

EINSAME INSEL
Der Galapagosarchipel
liegt 1 000 Kilometer
vom nächsten Festland
entfernt im Pazifik

BLICK IN DIE URZEIT

TEXT *Marco Rechenberg*
FOTOS *Tomás Munita*

Die Tierwelt auf den Galapagosinseln ist bedroht. Um das einmalige Biosystem zu erhalten, unterstützt IWC die dortige Charles Darwin Stiftung. Eine Geschichte über die Natur, den Menschen – und die Idee der Zeit



SPITZENFREUNDE Unter der Kaktee liegen drei Landleguane und ein Seelöwe friedlich nebeneinander. Die Tiere auf Galapagos kennen es halt nicht anders

A

ARGWÖHNISCHE, FAST BOHRENDE BLICKE: Man fühlt sich permanent angestarrt auf Galapagos, dem 13 große und unzählige kleine Inseln umfassenden Archipel im Pazifik. Angestarrt jedoch nicht von den Menschen, die dort leben, knapp 25 000 sind es. Sondern von Blaufußstörpeln, Galapagos-Seelöwen und Vertretern zahlreicher anderer Tierarten, die an keinem anderen Ort der Welt zu finden sind. Nirgendwo sonst auch gucken Tiere Menschen so intensiv in die Augen. Aber nie bedrohlich. Sondern so, als wollten sie sagen: „Na, was nun? Falls du glaubst, dass ich dir aus dem Weg gehe, Mensch, hast du dich getäuscht.“

Man muss zum Beispiel aufpassen, dass man nicht auf Meereschnecken tritt, die sich irgendwo am Strand sonnen. Und wenn die Pelikane mitten auf der Avenida Charles Darwin landen, der Hafenstraße der Hauptstadt Puerto Ayora, dann ruht der Verkehr. So lange, bis sich die Tiere bequem, freiwillig weiterzufügen.

Der Grund für die Zutraulichkeit ist, dass es auf den kargen Galapagosinseln so gut wie keine Raubtiere gibt, dafür aber auch ➤

wenige Nahrungsquellen. Die Evolution hat in der Abgeschiedenheit vom Rest der Welt im Laufe der Jahrtausende mittels Mutation und Selektion neugierige Tiere bevorzugt und ängstliche benachteiligt.

Das Wasser um die Inseln indes ist bevölkert von Tieren mit Furcht einflößendem Blick. Man muss als Mensch auf der Insel Bartolomé nur ins Wasser gehen, eine Schnorchelbrille auf dem Kopf, und um den richtigen (oder falschen) Felsen herumtauchen, dann guckt einen aus dunklen Augen schon einer an – ein Hai. In dem Fall ein Schwarzsippen-Riffhai, knapp so groß wie man selbst. Eigentlich für den Menschen ungefährlich. Wenn man nur wüsste, was in so einem Haihirn vor sich geht. Was bei einem solchen Aufeinandertreffen in einem Menschenhirn vorgeht, das irgendwann mal dem Film „Der weiße Hai“ ausgesetzt war, kann man sich ausmalen. Der Horrorfilm-erfahrene Mensch ist im Gegensatz zum Galapagos-Tier eher ängstlich.

IM JAHR 1535 KAMEN ZUM ERSTEN MAL MENSCHEN HIERHER. ZUM GLÜCK BLIEBEN SIE ZUNÄCHST NICHT DA

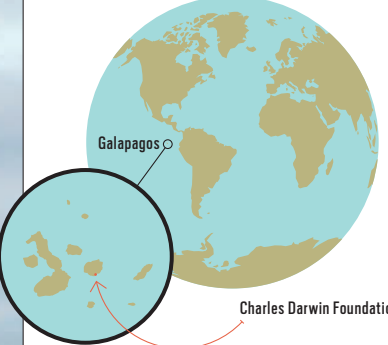
Und doch sind derartige Augenblicke zwischen Tier und Mensch ein wesentlicher Grund, warum sich Letzterer so für Galapagos interessiert, und so unwahrscheinlich es zunächst auch klingt: Nicht zuletzt die Haie haben ausgerechnet einen schweizerischen Uhrenhersteller auf diesen Archipel geführt. Die Vorgeschichte? Nun, wie lange dauert es, die Evolution zu erzählen?

DASS SICH AUF GALAPAGOS einst ein von Grund auf eigenes Biosystem entwickelte, liegt daran, dass die Inselgruppe nicht durch Abspaltung vom Festland entstand, sondern durch Unterwasser-Vulkanausbrüche. Das Alter der jüngsten Inseln des Archipels wird auf 700 000 Jahre geschätzt, das der ältesten auf circa zehn Millionen. Sie waren zunächst nichts als unbewohnte, erkaltete Lavaberge, etwa 1 000 Kilometer von der Küste Ecuadors entfernt. Leben ➤

URIG Die Insel Bartolomé gehört wegen ihrer außergewöhnlichen Lavalandschaft zu den beliebtesten Touristenzielen auf Galapagos



GEOGRAFIE



Galapagos

Charles Darwin Foundation

HINKOMMEN

Die Galapagosinseln liegen circa 1 000 Kilometer westlich von Ecuador. Der Seymour Airport auf der Galapagosinsel Baltra wird zum Beispiel von der Star-Alliance-Linie Avianca von den ecuadorianischen Städten Quito und Guayaquil aus angefliegen. Eine regelmäßige Bootsverbindung zum Festland gibt es nicht.



musste erst auf die Inseln fliegen, schwimmen oder dort angespült werden. Auf dem Archipel angekommen, mussten die Tiere sich dann an elementar andere Gegebenheiten anpassen als ihre Artgenossen auf dem südamerikanischen Kontinent, wodurch im Lauf der Jahrtausende endemische Arten entstanden, also solche, die es nur auf Galapagos gibt. Die wohl bekanntesten unter ihnen sind die Galapagos-Riesenschildkröten – und die Darwinfinken, die den britischen Forscher Charles Darwin zu seinem epochemachenden evolutionsbiologischen Werk „Über die Entstehung der Arten“ (1859) inspirierten: 14 Vogelarten, die auf einen Ursprung zurückgehen, sich dann aber unterschiedlich entwickelten.

Doch seit der Mensch vor bald einem halben Jahrtausend erstmals einen Fuß auf Galapagos gesetzt hat, im Jahr 1535, war das einmalige Ökosystem der Inseln immer wieder bedroht. Der einzige Vorteil für die Natur war die meiste Zeit, dass es auf Galapagos fast keine Süßwasserquelle gibt und der Mensch zunächst nicht lange blieb. Seefahrer fingen anfänglich Schildkröten, um

Von oben links im Uhrzeigersinn:
GESCHÄFTIG Swen Lorenz in einer der Präparatesammlungen der Stiftung
VEREINT Nirgendwo sonst gibt es so viele Hammerhaie wie um Galapagos
EINGEFLOGEN Die Wissenschaftlerin Charlotte E. Causton (*links im Bild*) sucht nach einer Lösung gegen eingeschleppte Fliegen
GERETTET Der Bestand der Galapagos-Schildkröten wächst mittlerweile wieder



FOTOS: MICHAEL MÜLLER/WWF (1)



sie als lebenden Nahrungsvorrat mitzunehmen. Als im 19. Jahrhundert die Besiedlung einiger Galapagosinseln begann, wurden neue Tierarten eingeführt, unbeabsichtigt etwa Ratten, beabsichtigt Ziegen – Letztere fraßen den Schildkröten das Gras weg und wurden erst 2007 geplant ausgerottet. Schon 1959 hatte die ecuadorianische Regierung 97 Prozent des Gebiets zum Nationalpark erklärt, seit 1978 listet die UNESCO den Archipel als geschütztes Welterbe.

Die eher philosophische Frage, die sich daran anschließt, ist eine dennoch spannende, wenn man über die Zeit als solche nachdenkt: Die ist auf Galapagos nun wie eingefroren. Zurück zu einem „Naturzustand“ kann man die Inseln nicht mehr führen, aber ein solcher existiert ja gar nicht:

Die Natur bleibt nie stehen, auch dann nicht, wenn der Mensch sie in Ruhe lässt. Sie verändert sich nur langsamer als die Welt drumherum, in die wir eingreifen. Die Evolution hat keinen Sekundenzeiger, sie zählt die Zeit in Jahrtausenden. Und selbst die Abgeschlossenheit von Galapagos bedeutet nicht, dass dieser Ort aus der Welt wäre. Die Zeit umströmt die Inseln wie das Wasser, das voller Haie ist.

AUF DEN INSELN gibt es nicht nur eigenartige Tiere, sondern auch ungewöhnliche Menschen. Swen Lorenz ist so einer. Seit 2011 leitet der Deutsche die Charles Darwin Foundation, die sich seit ihrer Gründung im Jahr 1959 um den Schutz der Inseln bemüht. Die Stiftung ist eine Instanz auf Ga-

lapagos, sie kämpft für den Schutz insbesondere der Fauna und ist zugleich mit den Bedürfnissen der rund 25 000 menschlichen Bewohner des Archipels konfrontiert. Das Gleichgewicht zwischen Mensch und Natur ist auf Galapagos mehr als anderswo eine ständige Verhandlungssache.

Im Unterschied zu seinen Vorgängern ist der 39-jährige Lorenz kein Biologe und so von seinem Beruf und seiner Berufung her kein Naturschützer. Er ist eigentlich Geschäftsmann. Früher verdiente Lorenz sein Geld in der Londoner City, er gründete mit Freunden ein Kosmetik-Start-up in Russland und einen Immobilienfonds in Macao. Wie landet so einer auf Galapagos? Erst mal als einer der knapp 180 000 Touristen, die Galapagos jährlich besuchen. ➤



AUSGERUHT Die Nahrungssuche des Landleguans ist spektakulär: Er legt sich unter eine Kaktee und wartet, bis irgendwann mal eine Blüte herabfällt

„IWC WAR SEHR GROSSZÜGIG“, SAGT STIFTUNGSDIREKTOR SWEN LORENZ. „OHNE DAS GELD WÄREN HIER DIE LICHTER AUSGEGANGEN“

Lorenz mochte die Inseln und besuchte sie wieder. Schließlich blieb er.

Als er 2011 die Leitung der Stiftung übernahm, war sie finanziell am Ende. „Drei Monate lang waren keine Gehälter überwiesen worden“, sagt Lorenz, „ich musste Leute entlassen, die auf den Inseln keine Jobalternative hatten. Der reine Horror.“ Die Stiftung war ein Sanierungsfall. Aber auch: etwas, das Lorenz zu seinem Projekt machen konnte. Denn als Aussteiger betrachtet er sich nicht. Er arbeitet von früh bis spät, „und ich möchte noch 40 Jahre lang weiterarbeiten. Aber nicht unbedingt auf einer Tropeninsel. Irgendwann wird man davon blöd.“

Schon paradox: Die Evolution wird auf Galapagos von einem Menschen verteidigt, der das als temporäre Aufgabe begreift.

WIE ABER ANFANGEN? Erst mal kürzte Lorenz sein eigenes Gehalt von 11 000 auf 6 250 Dollar. Dann machte er sich auf die Suche nach Geld. Das von der ecuadorianischen Regierung angebotene lehnte er ab, denn er glaubt: „Wenn der Staat ein Prozent zahlt, will er 51 Prozent Kontrolle.“ Lorenz fand stattdessen Geld, wo man zwar traditionell welches vermutet, aber doch eher nicht für so etwas wie Inseln am Ende der Welt: in der Schweiz, beim Uhrenhersteller IWC. Der hatte die Stiftung seit 2009

eher punktuell unterstützt, Unternehmen spenden ja auch. Lorenz aber warb nun um eine engere, umfassendere Partnerschaft, und 2012 kam diese zustande. IWC bot an, die Stiftung so zu unterstützen, dass sie überleben konnte. „Das war Rettung in der letzten Sekunde“, sagt Lorenz. „IWC war sehr großzügig, ohne das Geld wären hier die Lichter ausgegangen.“ Genaue Summen indes unterliegen der Diskretion.

Henrik Ekdahl, Geschäftsführer von IWC Deutschland, begründet das Engagement so: „Jedes Unternehmen sollte sich seiner Verantwortung gegenüber der Umwelt stellen. Wir tun dies mit mehreren Projekten, wobei uns die Zusammenarbeit mit der ➤

DIE „AQUATIMER“-FAMILIE

Die 1968 erstmals vorgestellte Taucheruhrenserie „Aquatimer“ wurde in diesem Jahr komplett überarbeitet. Der Kreativdirektor von IWC, Christian Knoop, recherchierte zuvor einige Wochen in der Charles Darwin Stiftung und ließ die Anforderungen der dort forschenden Wissenschaftler an eine Taucheruhr in die Weiterentwicklung der Modelle miteinfließen.



Das Gehäuse des „**CHRONOGRAPH EDITION GALAPAGOS ISLANDS**“ besteht aus mit Kautschuk beschichtetem Edelstahl. **9 900 Euro**



Noch ein ausgefallenes Material: Der „**CHRONOGRAPH EDITION CHARLES DARWIN**“ ist aus Bronze gefertigt. **9 900 Euro**



Die Chronographenfunktion des „**AQUATIMER CHRONOGRAPH**“ macht Stopp- und Additionszeitmessungen möglich. **6 300 Euro**



Mit einer Druckfestigkeit bis zu 200 Bar ist die „**AQUATIMER AUTOMATIC 2000**“ für Taucheinsätze in extreme Tiefen geeignet. **8 900 Euro**



Mit dem mechanischen Tiefenmesser der „**AQUATIMER DEEP THREE**“ lassen sich die notwendigen Auftauchstopps berechnen. **16 800 Euro**



SUNDOWN Wirkt von außen wie eine Strandbungalow-Siedlung: die Forschungsstation der Charles Darwin Foundation

LONESOME GEORGE IST TOT, DER LETZTE SEINER SCHILDKRÖTENART. DOCH ES GIBT HOFFNUNG AUF EINE WIEDERGEURT

Charles Darwin Foundation besonders am Herzen liegt. Die Galapagosinseln sind weltweit einzigartig und müssen für die Nachwelt erhalten bleiben.“ Sichtbares Zeichen des Engagements von IWC ist nun die Neuauflage der Taucheruhrenserie „Aquatimer“, die Galapagos gewidmet ist.

AN EINEM GLEISSEND schönen Tag wadet eine Gruppe von amerikanischen Collegestudenten in Badekleidung durchs seichte, klare Wasser an der Playa Mansa auf der Galapagosinsel Santa Cruz. Plötzlich entfährt einem ein Schrei, im nächsten Moment flüchten alle aus dem Wasser: Kaum zehn Meter vom Strand entfernt sticht immer wieder eine Rückenflosse durch die Wasseroberfläche. Unverkennbar die eines Hais. Aber nur eines Weißspitzen-Riffhais, der höchstens 1,60 Meter lang wird und sich von kleineren Fischen ernährt.

Der Hai ist als Art viel eher gefährdet als gefährlich. Mehr als 90 Prozent der globalen Population sind ausgerottet, der Mensch ist schuld, er isst vor allem zu viel Haifischflossensuppe. Das Verschwinden der Haie hat weitreichende Folgen für die Ozeane, denn fehlt die Spitze der Nahrungskette, gerät das Biosystem der Meere aus der Balance.

Die Haidichte in den Gewässern der Galapagosinseln ist noch groß wie kaum irgendwo sonst, Hammerhaie, Walhaie, Tigerhaie und nicht zuletzt der Galapagos-Hai bevölkern die geschützte Zone um den Archipel. Damit aber über Galapagos hinaus eines Tages Korridore festgelegt werden können, in denen keine Haie gefangen werden dürfen, müssen überhaupt erst mal Bewegungsprofile der Fische erstellt werden. Da hilft das Geld von IWC.

Eines der größten von IWC finanzierten Projekte der Darwin-Stiftung ist das „Taggen“ von Haien, bei dem einzelne Fische mit Geotrackern ausgestattet werden. So lässt sich ihr Kurs per Satellit über Jahre verfolgen. Ein Sender allein kostet jedoch 3 000 US-Dollar. Aber auch dank der Unterstützung von IWC konnten um Galapagos bereits 300 Haie verschiedenster Arten getaggt werden. Ihre Bewegungen werden in der Stiftung kontinuierlich verfolgt und kartografiert. Ob es irgendwann wirklich Haischutzwege in den Meeren geben wird, muss die Politik entscheiden. Die Daten der Stiftung könnten eine gute Entscheidungshilfe sein, hofft man dort.

DAS AREAL der Charles Darwin Foundation liegt am östlichen Ende von Puerto Ayora in Strandnähe und wirkt, als ob es zum Set eines in den Tropen spielenden Films aus den 50er-Jahren gehört. „Was hier gemacht wird, ist *hands-on science*“, sagt Swen Lorenz in seinem Büro. Durchs Fenster sieht man ein paar der mehr als hundert in der Station beschäftigten Wissenschaftler in weißen Kitteln zwischen den Bungalows hin und her laufen. Einige arbeiten an einem anderen wichtigen Projekt, der Erforschung der eingeschleppten Fliege *Philornis downsi*, deren Larven als Parasiten gefährlich sind für die Jungvögel der Insel. Von der winzigen Fliegenlarve bis zum zwölf Meter langen Walhai: Die Charles Darwin Foundation interessiert sich für viele Arten. So wie ihr Namenspatron einst. Auch Touristen spazieren übers Gelände. Sie suchen das Zuchtgehege mit den Schildkröten, doch dessen einstige Attraktion ist fort. Lonesome George, der als letztes Exemplar der Pinta-Riesenschildkröte galt, ist im Juni 2012 gestorben. Der einsame George wurde etwa hundert, schätzt man.

Doch es sieht so aus, als ob man seine Art durch Zuchtauslese wieder zum Leben erwecken können wird. Auch wenn es im ewigen Strom der Zeit nur ein symbolischer Sieg der modernen Wissenschaft wäre, so wäre es doch ein Beweis: Manchmal kann der Mensch wiedergutmachen, was er an der Natur verbrochen hat. Und auf Galapagos wäre es gelungen. ●